

linearität dans l'exposé qui nuit à la problématisation de la question centrale : en quoi et comment la psychologie des peuples que Steinthal développe, pour l'essentiel, dans la revue co-dirigée avec Lazarus, contribue-t-elle au développement de la science de la culture allemande ?

Dans cette optique, un découpage et une analyse conceptuels plus poussés auraient été profitables. Il aurait été également souhaitable de développer plus amplement, dans un souci plus analytique qu'historique, le chapitre sur la réception de la *Völkerpsychologie* de Steinthal et Lazarus. Ceci dit, ces remarques de type méthodologique n'entament pas le plaisir de lecture suscité par la description des sociabilités berlinoises et parisiennes, laquelle constitue le motif central de la démarche de Trautmann-Waller : relier le texte à son contexte de production et de réception et analyser ainsi les interactions entre la pensée et l'expérience.

Gertrud Lütgemeier: Deutsche Besinnungen 1911–1971. Hundert Reifeprüfungsaufsätze als Spiegel ihrer Zeit (= Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichtes, Bd. 61), Frankfurt am Main: Peter-Lang-Verlag 2008, 479 S.

Rezensiert von
Friedemann Scriba, Berlin

„Deo. Litteris. Patriae“ (Für Gott. Für die Bildung. Für das Vaterland) Diese Worte zielen ein Jugendstil-Glasfenster der 1912

errichteten Aula des Gymnasiums in der bergischen Kleinstadt Langenberg und vermittelten den Schülern Bildungswerte der spätwilhelminischen Bürgerschicht. Aus solchen Leitbegriffen leiteten sich dann anfangs auch die Themenstellungen der sogenannten „freien“, also nicht an einen literarischen Text gebundenen Abituraufsätze ab, die an diesem Gymnasium geschrieben wurden. Die ehemalige Lehrerin der Schule, Gertrud Lütgemeier, hat 100 Aufsätze aus den 60 Jahren zwischen 1911 und 1971 ausgewählt, weitgehend komplett (und pseudonymisiert) abgedruckt und mit ergänzenden Bemerkungen, Bildern, historischen Erläuterungen und knappen Interpretationen historisch eingeordnet. Dabei ist eine exemplarische Materialsammlung entstanden, die – bei aller Individualität in einzelnen Aufsätzen – auch einen epochentypischen Mainstream in der Wahl der Themen und vor allem seit den späten 1960er Jahren auch in der Sprache zeigt.

Für die Aufsätze aus dem Ersten Weltkrieg konstatiert Lütgemeier eine standardisierte Opfermentalität, die Neigung zu Verschwörungstheorien sowie eine Vorliebe zu präformierter Metaphorik.

In den Aufsätzen aus der Zeit der Weimarer Republik (bis einschließlich Abitur 1933) werden die Kriegsbewältigung, die Rolle von Mädchen, Maschinen und Arbeitsteilung, aber ebenso die Presse als „zersetzend“ und die „Volksgenossen auseinander treibend“ oder die klassenübergreifende Wirkung des Sports diskutiert. Auch ein autobiografischer Rückblick des Geburtsjahrgangs 1911–1913, Paneuropa und Völkerbund, 1933 dann Großdeutschland und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erscheinen als Themen.

In der NS-Zeit gab es unter den vier zur Auswahl stehenden Themenvorschlägen in der Regel ein ideologisch „neutrales“ Thema. Neben Themen wie Führermythos anhand Treitschkes „Männer machen die Geschichte“, Rassenkunde, Frauen im Nationalsozialismus und Heroismus im Krieg stand z. B. 1935 „Was ich der Lektüre Goethes verdanke“ mit Topoi der Inneren Emigration.

In den – häufig von älteren Kriegsheimkehrern verfassten – Aufsätzen der Nachkriegsjahre spielten die Kriegserfahrungen eine starke Rolle, wobei die von den Nationalsozialisten geprägte Sprache in Wendungen wie „Aufgehen in der Volksgemeinschaft“ immer noch durchschlug.

Die Aufsätze der 1950er Jahre problematisierten ein neues Selbstverständnis von Jugend (auch im Vergleich mit dem Jugendbewegungstreffen auf dem Hohen Meißner 1913), das Verhältnis von Tradition und Fortschritt, das Konzept „Deutsches Vaterland“ angesichts der deutschen Teilung und – in vergleichender Gegenüberstellung mit einem Aufsatz von 1920 – das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Arbeiten der 1960er Jahre zeigen deutlich die Friktionen der bundesrepublikanischen Gesellschaft, insbesondere im Umgang mit der NS-Vergangenheit einschließlich der Abwehrreflexe gegenüber dem beginnenden öffentlichen Diskurs darüber. Die Thematik der deutschen Wiedervereinigung taucht in dem Jahrzehnt gleich drei Mal auf. Auch wurden konkretere politische Themen wie Frauenemanzipation und Mitbestimmung gestellt.

Es ist bei dieser – paradoxerweise dann doch – recht schmalen Basis schwierig,

über eine allgemeine Einpassung in bekannte mentalitäts- und ideologiegeschichtliche Trends hinauszukommen. Insofern fungiert diese Sammlung einer bislang kaum genutzten Quellengattung eher als Belegmaterial, um bekannte Aussagen zu untersetzen oder (eher weniger) zu relativieren, weniger um – über die Platzierung dieser Gattung als Forschungsfeld – neue Perspektiven zu eröffnen. Aussagen über den Deutschunterricht der Zeit über diese Ergebnisse hinaus lassen sich – auch anhand der gelegentlich eingeblendeten Marginalien der Lehrer – nicht treffen. Inwieweit der Deutschunterricht an sich, das Epochenklima, das jeweilige häusliche Milieu oder schlichter schulischer Anpassungsdruck zu diesen Elaboraten geführt hat, bleibt dunkel. Hier hätten evtl. einige Tiefeninterviews noch lebender Schüler mehr Aufschluss gegeben.

Jedenfalls eignet sich der Band gut als Grundlagenmaterial für ein mentalitätsgeschichtliches Seminar, der zum einen die Materialien für eine erste Einordnung in Gestalt von kurzen Quellenauszügen und Bildern mitliefert und zum anderen die Aufsätze für eine gründliche, auch sprachliche Quellenarbeit ausführlich genug zitiert.